

Josef Kassin (1856–1931)

Ein bedeutender Klagenfurter Bildhauer zwischen Historismus und Moderne

Forschungsprojekt des Landesmuseums für Kärnten zum 70. Todesjahr des Künstlers

Robert Wlattnig

Das Bundesland Kärnten spielt innerhalb der österreichischen Kunstgeschichte des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts keine unwesentliche Rolle. Besonders reich an der Zahl sind die begabten Bildhauer, Maler und Architekten, die um die Jahrhundertwende in der Wiener Metropole Karriere machten, aber heute nahezu in Vergessenheit geraten sind. Einer von ihnen ist der Klagenfurter Bildhauer Josef Kassin, der mit rund 200 dokumentierten Arbeiten ein enormes Gesamtwerk hinterlassen hat. Ein Großteil der erhalten gebliebenen Skulpturen von Josef Kassin verteilt sich gleichmäßig auf Kärnten, Wien und Baden. Wegen der tristen wirtschaftlichen Verhältnisse in der Zwischenkriegszeit blieb dem Künstler gegen Lebensende eine breite Würdigung seines künstlerischen Schaffens jedoch versagt. Das Rollett-Museum in Baden bei Wien hat bereits 1928, wenige Jahre vor dem Tod des Künstlers, eine erste Kassin-Retrospektive veranstaltet. In Klagenfurt wurde ihm kurz nach seinem Ableben sogar eine Ausstellung im Künstlerhaus gewidmet. Wenn nun zur 70. Wiederkehr seines Todesjahres im Stadtmuseum in Baden unter Mitwirkung des Landesmuseums für Kärnten eine kleine Gedächtnisausstellung für Josef Kassin stattfand, mag dies zu Recht wie eine späte Wiedergutmachung erscheinen.

In Form eines groß angelegten wissenschaftlichen Forschungsprojektes werden gegenwärtig alle relevanten Daten zum Leben und zu den einzelnen Werken des Künstlers Josef Kassin in der kunsthistorischen Abteilung des Klagenfurter Landesmuseums gesammelt und in einem Werkverzeichnis für spätere Veröffentlichungen dokumentiert. Unser Ziel ist es, das Lebensbild und die Persönlichkeit des großen Kärntner Künstlers, der vor über 100 Jahren seinen Schaffensmittelpunkt in Wien wählte, möglichst genau zu erfassen und nachzuzeichnen. Da viele Werke des Künstlers weder signiert noch datiert und in Privatbesitz schwer zugänglich sind, bitten wir auf diesem Wege um die Bekanntgabe von diversen künstlerischen Beständen.

Josef Valentin Kassin wird am 15. Mai 1856 als Kind wohlhabender Eltern in St. Ruprecht bei Klagenfurt geboren. Im Taufbuch der Pfarre wird für seinen Nachnamen noch die ältere Schreibweise „Kahsin“ verwendet, er selbst unterschreibt seine Dokumente jedoch schon in der moderneren Form mit „Kassin“. Die unbeschwertere Kinder- und Volksschulzeit verbrachte Josef gemeinsam mit seinen drei Geschwistern im Elternhaus in der kleinen Ortschaft St. Ruprecht südlich von Klagenfurt. Sehr früh zeigte sich bei dem heranwachsenden Knaben das

große Interesse an allen mechanischen und technischen Dingen. Nach dem Besuch der Realschule vertiefte Kassin auf Rat seines Zeichenlehrers Andreas Lexer (gest. 1878) seine künstlerischen Neigungen. Mit dem 1872 erfolgten Eintritt in die Klagenfurter Gewerbeschule eröffnete sich für Josef Kassin ein völlig neues Betätigungsfeld. Josef erhält hier erstmals Modellierunterricht, von dem er sehr begeistert war. Der angesehene Wiener Bildhauer und Bronzegussfachmann Franz Pönninger (1832 bis 1906), welcher 1873 wegen seines Maria Theresien-Denkmales am Neuen Platz in Klagenfurt weilte, besuchte die Schülerausstellung der Gewerbeschule und entdeckte in den ersten zaghaften Entwürfen die große bildhauerische Begabung Josef Kassins, worauf er ihm eine Lehrstelle in seinem Wiener Atelier anbot. Ab Jänner 1874 arbeitete das junge Klagenfurter Talent nun in der Werkstatt Pönningers und erlernt dort alle handwerklichen Grundlagen der Bildhauerei und vor allem die Technik des Bronzegusses. Schon kurze Zeit später finden wir Kassin als Student an der Akademie der Bildenden Künste in Wien und bald auch schon an der Spezialschule für höhere Bildhauerei, die damals unter der Leitung des hervorragenden und vielbeschäftigten Professor Carl Kundmann (1838–1919) stand. Kassin erfuhr in der plastischen Modellierkunst eine vorzügliche Aus-

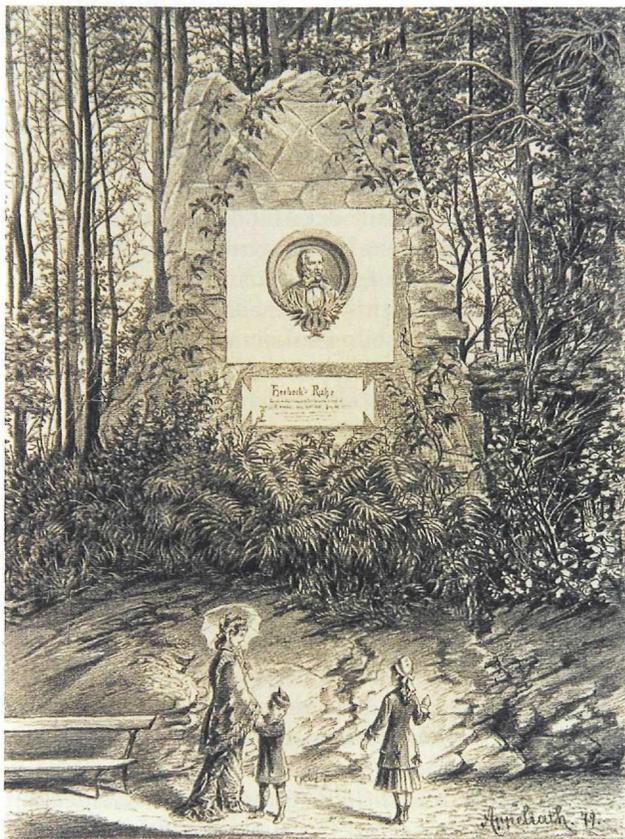


Abb. 1: Denkmal des Wiener Komponisten J. F. Herbeck in Pörschach, Holzstich aus dem Jahre 1879, nach einer Photographie von A. Beer und einer Zeichnung von L. Appelbath (LMK)

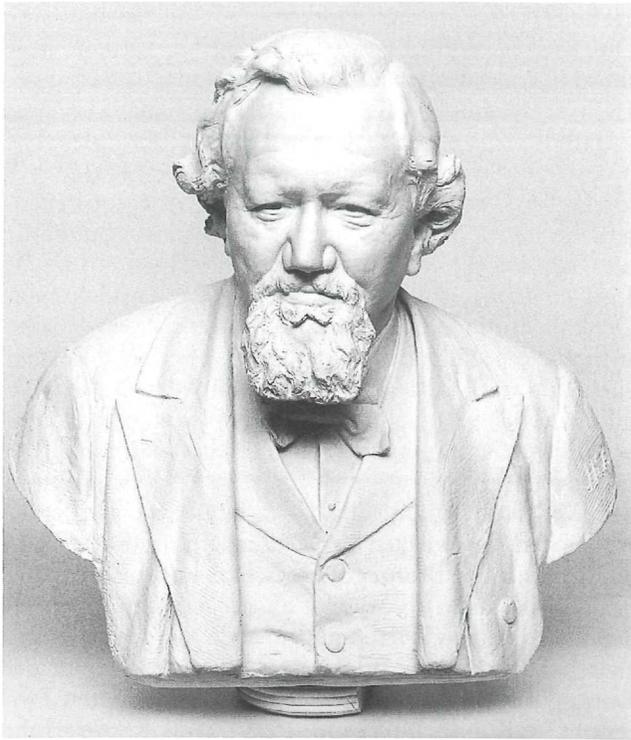


Abb. 2: Studienkopf eines unbekanntem Herrn, um 1880/90 (LMK)

bildung, so dass er 1877 für die besonders gelungene Ausführung eines Diskuswerfers in Ganzfigur bereits einen Preis für die beste Gesamtleistung erhielt. An der Akademie hat sich Kassin zusätzlich allgemeine Kenntnisse auf dem Gebiet der Malerei angeeignet. Einige interessante Skizzenbücher und qualitativ durchaus ansprechende Landschaftsaquarelle von der Hand des Künstlers bezeugen dessen malerische Neigungen recht eindrucksvoll. In dieser Stelle sei angemerkt, dass auch die jüngste Schwester Josef Kassins, Theresia-Margarethe (geb. 1864) eine große Begabung auf dem Gebiet der Malerei war und später als Kunstmalerin in Holland lebte. Schon während der Studienzeit drang der gute Ruf des jungen Bildhauers bis in seine Geburtsstadt Klagenfurt. Einen schönen Erfolg brachte ihm sein erster großer Porträtauftrag aus der Heimat, die lebensgroße Marmorbüste des verstorbenen Lederfabrikanten Christoph Neuner (1809 bis 1877), welche am 12. Juli 1878 im ehemaligen Neunerpark in Klagenfurt aufgestellt wurde. Die frühen Porträtarbeiten Kassins sind allerdings noch stark den Bildvorlagen verhaftet und es fehlt ihnen zum Teil die notwendige Lebendigkeit in der Charakterisierung. Bedeutende Kärntner Jugendwerke sind unter anderem das Porträtmedaillon am Denkmal des bekannten Komponisten Johann Herbeck (1831–1877) (Abb. 1) auf der Halbinsel in Pörschach am Wörthersee, das Kassin noch 1879 in der Gollner'schen Gießerei in Wien gießen ließ. Als Direktor der Wiener Hofoper und Chormeister des Wiener Männergesangsvereines war Herbeck oft in Kärnten auf Besuch und hat sich große Verdienste um die

Dokumentation und Verbreitung des Kärntnerliedes erworben. Weiters wird Kassin im Jahre 1888 beauftragt, ein Bronzeporträt vom bekannten Kärntner Schriftsteller Vinzenz Rizzi (1816–1856) für das Schloss Porcia in Spital an der Drau anzufertigen. Ungefähr in dieselbe Schaffensperiode dürfte auch die ebenfalls posthume Porträtzeichnung des Kärntner Dichters und Politikers Adolph Ignaz Ritter von Tschabuschnigg (1809–1877) fallen, die als Holzstich 1891 publiziert wurde und in der ganzen Monarchie weite Verbreitung fand. Viele Frühwerke des Künstlers, die nachweislich in Kärnten entstanden sind, können heute jedoch nicht mehr näher identifiziert werden (Abb. 2) oder gelten überhaupt als verschollen: so z. B. die Büste seines Vaters und des Feuerwehrhauptmanns Metz oder die Porträts der Familie Moro. Wegen der Okkupation Bosniens im Jahre 1878 und wegen der Abdienung des einjährigen Freiwilligenjahres 1880 musste Josef Kassin allerdings seine Bildhauerausbildung zunächst immer wieder unterbrechen und zum Militär einrücken. Seine studentische Abschlussarbeit an der Wiener Akademie stellt das 1885 entstandene Gruppenmonument „Samson und Delila“ (Abb. 3) dar. Die heute im Original leider nicht mehr auffindbare Skulptur hat in der Kollegenschaft allgemeine Bewunderung hervorgerufen. Hier zeigt der Künstler mit anatomischer Genauigkeit das kraftlose Zusammensinken des Riesen Samson gerade in jenem Augenblick, als ihm Delila die Locken vom Haupt abschneidet. Für dieses Werk bekam der Künstler von der Akademie das begehrte Staatsreise-



Abb. 3: Samson und Delila, Gipsmodell, 1885 (verschollen)



Abb. 4: Engel für das Grabmal Rainer am Friedhof von St. Veit an der Glan (LMK)

stipendium nach Rom, das dem jungen Künstler ermöglichte, ein Jahr lang in Italien auf Kosten der Akademie die Kunstwerke der Antike zu studieren. Der Italienaufenthalt Josef Kassins sollte aber insgesamt fünf Jahre dauern. Von 1885 bis 1890 mietete er in der Villa Venezia in Rom ein Atelier, wo er nicht nur für Italien, sondern auch für sein Vaterland eine Reihe von Skulpturen schuf. Etwa das noch in Rom 1886 ausgeführte klassizistische Engelmanument für den Gewerken Josef Rainer am Friedhof in St. Veit an der Glan (Abb. 4). Die von Italien aus eingereichten Modelle für einen Lindwurmbrunnen am Heuplatz in Klagenfurt und für ein Denkmal Kaiser Josef II. werden allerdings von seiner Heimat abgelehnt. Noch während seines Romaufenthaltes wurde die Figurengruppe „Samson und Delila“ in Bronze abgegossen, in der Kunstausstellung 1888 in Venedig ausgestellt und verkauft. Kassin schloss mit der Rückkehr aus Rom 1890 seinen Ausbildungsweg ab.

Als der Bildhauer Josef Kassin im Jahre 1890 mit der Ateliergründung Wien zum Mittelpunkt seines Lebens macht, ist er 34 Jahre alt. Bereits als Student hat er seine Fähigkeiten in allen Stilrichtungen der bildenden Kunst bewiesen, in Italien wurde sein Wissen und Blickfeld zusätzlich um die intensive Erfahrung des Neobarock vergrößert und gerundet. Der Bildhauer mietete anfänglich das freistehende Atelier des Malers Hans Makart, über-

siedelte aber kurze Zeit später in ein großes Atelier im ersten Stock des ehemaligen Universitätsgebäudes der Jesuiten in die Bäckerstraße 20. Ein Originalfoto aus dem Jahre 1890 zeigt uns den Künstler beim Einrichten seines Ateliers (Abb. 5). Im Vordergrund stehen noch die Transportkisten mit der Aufschrift „Rom“. Die Hauptschaffensperiode Josef Kassins fällt mit der Gründerzeit und dem Ausbau der Wiener Ringstraße zusammen. Es war die Zeit der wohlhabenden Bürger, die sich selbst und ihre Angehörigen durch Porträtbüsten erhöhen und verewigen ließen und ihre Häuser, Wohnungen und Gräber mit den verschiedensten Statuen und Monumenten schmückten. Von dieser letzten Blütezeit der schönen Künste in Österreich profitierten um die Jahrhundertwende in erster Linie die zahlreichen Baumeister und Bildhauer. Auch der Kärntner Bildhauer Josef Kassin erhielt durch öffentliche Ausschreibungen und über Vermittlung seines Freundeskreises zunächst prominente Aufträge in Hülle und Fülle. Er schuf für die Hauptstadt der Monarchie unter anderem das Bronzedenkmal für den Erfinder der Schiffschraube, Josef Ressel, in Mariabrunn (1893), eine Büste des österreichischen Ministerpräsidenten Eduard Graf Taaffe, das Bildnis des Wiener Erzbischofs Kardinal Johann Rudolf Kutschker, die monumentale Figurengruppe im Rothschild-Pavillon des Wiener Elisabethspitals (1896/1897), die beiden Portal-skulpturen am niederösterreichischen Statthaltergebäude am Minoritenplatz (1897), einen römischen Senator für den Reichsratssitzungssaal im Parlament (1900) und verschiedene Standfiguren für die Wiener Hofburg. Obwohl der ruhende Pol und die Basis seines künstlerischen Schaffens das Wiener Atelier in der Bäckerstraße in Wien war, bereiste Kassin zur Bewältigung seiner vielfältigen Aufgaben die gesamte österreichisch-ungarische Monarchie. Hauptwerke von seiner Hand befinden sich in Italien, Griechenland, Amerika, Wien, Klagenfurt, Marburg an der Drau und in Prag. Von den öffentlichen Werken im Ausland muss man vor allem die überlebensgroße Marmorfigur des italienischen Renaissancekünstlers Jacopo Sansovino im Prager Rudolfinum aus dem Jahre 1882 und das monumentale 1904 am Domplatz errichtete Standbild für Andreas Tappeiner, dem Bürgermeister von Marburg an der Drau, erwähnen. Die reiche Palette der Arbeiten, die uns der Künstler trotz der mutwilligen späteren Vernichtung einiger Monumentaldenkmäler hinterließ, zeichnen sich alle durch eine sorgfältige technische Gestaltung und durch eine klare Linienführung aus. Trotz der Vielseitigkeit der Themen bleibt sein bildhauerischer Stil eher steif und naturalistisch zurückhaltend und vermeidet jede Art von Übertreibung oder Wiederholung. In der Wiedergabe der schlichten Naturwahrheit erblickte der Meister die Hauptaufgabe seiner Kunst. Auf Grund seiner allgemein anerkannten Leistungen und künstlerischen Erfolge wurde Josef Kassin im Jahre 1896 schließlich als Mitglied in die Wiener Künstlergenossenschaft aufgenommen. Die Künstlerhausgesellschaft hat jährlich mindestens zwei große Aus-



Abb. 5: Der Bildhauer Josef Kassin in seinem Wiener Atelier, 1890 (Foto im LMK)

stellungen veranstaltet, bei denen Kassin mit seinen Skulpturen stets vertreten war.

Kurz nach der Fertigstellung des märchenhaft-romantischen Undinebrunnens im Kurpark von Baden, einem Hauptwerk der österreichischen Jugendstilplastik, erhielt Kassin im Sommer 1903 seinen vielleicht prominentesten Porträtauftrag, nämlich Kaiser Franz Joseph I. in seiner Sommervilla in Bad Ischl nach der Natur zu modellieren. Nicht nur, dass es ihm bei dieser Gelegenheit möglich war, mit dem Kaiser ein persönliches Gespräch zu führen, er freundete sich auch mit dessen Kammerdiener Eugen Ketterl an, der ihn Jahre später auch noch weiter fördern sollte. Nach dem Vorbild der Bad Ischler Modellstudie wurden im Laufe der Zeit mehrere Kaiserbüsten in Marmor angefertigt, wobei ein Exemplar für das Stiegenhaus der 1904 fertiggestellten Haus-, Hof- und Staatskanzlei am Minoritenplatz in Wien bestimmt war. Ein identisches Exemplar wurde 1903 vom Kärntner Landeshauptmann Zeno Graf Goess beim Künstler für den Empfangsraum im Klagenfurter Landhaus bestellt. Die gut erhaltene Skulptur in Carraramarmor wird seit 1919 im Klagenfurter Landesmuseum aufbewahrt (Abb. 6). Das Besondere an der Ischler Kaiserbüste ist die genaue Wiedergabe der physiognomischen Details und des fürstlichen Ritterornats mit dem Goldenen Vlies und

zahlreichen anderen Orden. Jüngere Repliken der Büste sind 1910 im Stadttheater Klagenfurt, in der Infanteriekadettenschule in Krakau und 1934 im ehemaligen Hee-



Abb. 6: Marmorbüste Kaiser Franz Josephs I. aus dem Klagenfurter Landhaus, 1903 (LMK)



Abb. 7: Hans Temple, Porträt von Josef Kassin, Öl auf Karton, 1922 (LMK)

resmuseum in Klagenfurt nachgewiesen. Das Rollettmuseum in Baden bei Wien verwahrt lediglich einen Gipsabguss in gleicher Größe.

Einen nicht allzu schönen Vorfall finden wir in den Akten des Künstlerhauses im Wiener Stadt- und Landesarchiv, wo es um den figuralen Skulpturenschmuck an der Außenfassade des zwischen 1908 und 1910 durch die Wiener Architekten Fellner und Helmer neu erbauten Jubiläums-Stadttheaters in Klagenfurt ging. Kassin wurde damals von der Wiener Künstlerhausgesellschaft als Juror für die Auswahl der drei besten Bildhauerarbeiten bestimmt. Zum Siegerprojekt wählte man zunächst die Ein-

reichung des Wiener Bildhauers Ernst Hegenbarth. Das Kärntner Baukomitee wollte aber Kassin selbst den Auftrag erteilen und dieser nahm an. Dieses Vorgehen eines Beirats war statutenwidrig und nach dem Ehrgefühl der Wiener Künstlerschaft unmöglich. Kassin hätte in der gesamten Kollegenschaft sein Gesicht verloren. Nach einer Aussprache mit der Genossenschaft legte unser Künstler die Beauftragung zurück und als salomonische Lösung erhielt der Wiener Bildhauer Franz Vogl den Auftrag. Als Entschädigung bekam Kassin vom Land Kärnten die Möglichkeit, für das Theaterfoyer eine Marmorbüste Kaiser Franz Josephs anzufertigen. Die allgemeine Beru-



Abb. 8: Porträtbüste des Kärntner Liederfürsten Thomas Koschat um 1894 (LMK)

higung der Situation war für alle Beteiligten sehr wichtig, da der Kunststreit bereits lokalpolitische Tendenzen zeigte.

Von Künstlerkollegen und Zeitgenossen ist Kassin in seiner Reifezeit als sympathischer Schöngeist mit nicht ermüdender Schaffenskraft bezeichnet worden. Tatsächlich schuf Kassin seine Werke wie sein berühmter Kärntner Vorgänger Hans Gasser (1817–1868) leicht und spielend, blieb aber im Gegensatz zu diesem bis ins hohe Alter stets heiter und fröhlich. Die humorvolle Persönlichkeit und der Frohsinn seines Charakters übertrug sich auch auf zahlreiche Kunstwerke, wie z. B. in die phantasiereichen Darstellungen von Nixen, Putti, Fabelwesen und Wasserspeiern. Karl Ginhart schreibt in seinem Nachruf über den Künstler unter anderem, dass er zwar den Genüssen der Erde ergeben, aber als Mensch und Künstler voll gebührender Zucht und Strenge gegen sich selbst war. Obwohl Kassin zur älteren Generation der Wiener Bildhauerschule um Kundmann, Zumbusch, Weyer und Benk zählte, verlässt er den Weg des Klassizismus und der Romantik, um der moderneren Formgebung des malerischen Realismus gerecht zu werden. Im Spätwerk werden seine Arbeiten dann allzu akademisch und gleiten manchmal zu sehr ins Naturalistische ab. Den bahnbrechenden stilistischen Veränderungen der Secession und im Expressionismus wollte oder konnte sich Jo-

sef Kassin nicht anschließen. Sein großer Ehrgeiz und der feste Glaube an das eigene künstlerische Talent haben Kassin zeitlebens jedoch nie verlassen. Der mit unserem Künstler eng befreundete Wiener Maler Hans Temple (1857–1931) porträtierte Josef Kassin im Laufe der Jahre gleich mehrmals. Im Jahre 1922 malte er das Brustbild im Kärntner Landesmuseums, das Josef Kassin im weißen Bildhauerrock im Halbprofil zeigt (Abb. 7). Das Porträt zeigt einen sehr empfindsamen und sensiblen Künstler, der in Gesellschaft gerne von Gesang und Musik begleitet launige und schalkhafte Gespräche führte. Viele Zufallsbekanntschaften bauten ihm eine Brücke zu immer neuen Kunstaufträgen. Der Philharmoniker Rudolf Zöllner brachte den Bildhauer mit dem Kurort Baden bei Wien in Kontakt, wo auch sein italienischer Marmorlieferant Andrea Francini lebte. Dem Badener Bürgermeister Zöllner schenkte Kassin im Jahre 1902 die Bronze-Statue der Muse Erato, welche heute in einer eigens dafür geschaffenen Brunnenanlage den Theaterplatz der Biedermeierstadt Baden verschönt.

Ein Jahr nach seinem 50. Geburtstag, 1908, es ist das sechzigste Regierungsjubiläum, zeichnet Kaiser Franz Joseph den Künstler Josef Kassin mit dem Franz-Josephs-Orden aus und erhebt ihn in den Ritterstand. Zu diesem Zeitpunkt zählt Kassin zu den populärsten österreichischen Bildhauern der späten Ringstraßenzeit. Es ist hier der rechte Moment, um festzuhalten, dass der in seiner Jugend oft völlig mittellose Kärntner Bildhauer ohne jeg-



Abb. 9: Grabmal Herbst, Friedhof Klagenfurt-Annabichl, 1910

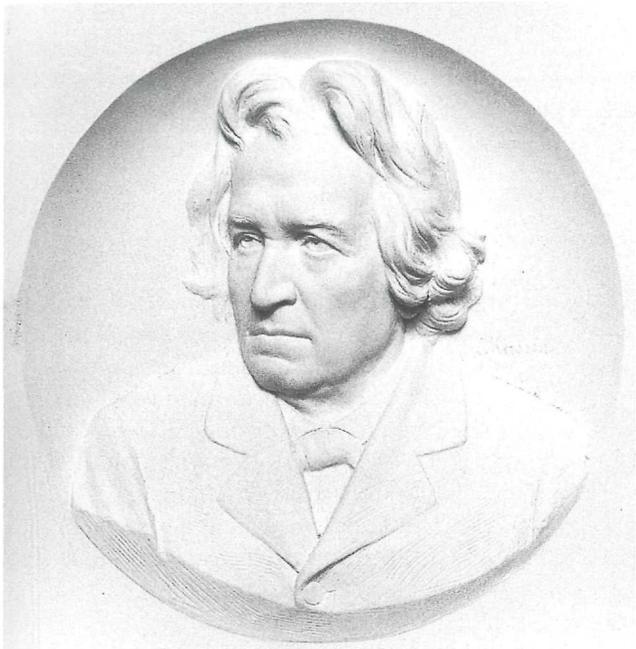


Abb. 10: Gipsmodell vom Grabmal des Kärntner Dichters Johann Fercher von Steinwand am Wiener Zentralfriedhof, 1904 (LMK)

liche Protektion seine Berufsausbildung mit ausgezeichneter Beurteilung absolvierte und auch aus eigener Kraft finanzierte. Die rasch eintretenden künstlerischen Erfolge erreichte er allein durch sein Können und seinen

Fleiß. Vielleicht half ihm dabei auch seine Kontaktfreudigkeit und heitere Art. Seine künstlerische Karriere führte ihn stets nach oben. Trotz der vielen Ehrungen und positiven Presseartikel über seine Schöpfungen blieb der Bildhauer aber bescheiden und freundlich. Er hatte das Glück, dass auch seine Mutter, welche der Künstler erst 1907 verlor, viele seiner künstlerischen Höhepunkte miterleben konnte, vielleicht ein Ausgleich dafür, dass der Vater bereits im Kindesalter verstarb. Obwohl das Schaffenszentrum Kassins fast ausschließlich in der Großstadt Wien lag, bemühte er sich besonders für seine Kärntner Heimat Werke zu schaffen, die von Liebe, Ehrgeiz und Patriotismus zeugten.

Die unzähligen frühen Porträtbüsten, welche von gemeinnützigen Kärntner Vereinen bestellt wurden, brachten dem Künstler wahrscheinlich keine nennenswerten Geschäftsgewinne, aber er arbeitete damals eben uneigennützig aus Überzeugung für sein Heimatland. An dieser Stelle muss man unbedingt die vermutlich 1894 entstandene Porträtbüste des Kärntner Liederfürsten Thomas Koschat (1845–1914) (Abb. 8) für den Männergesangsverein Klagenfurt oder das Gipsporträt der sogenannten „Ratsch-Resl“, einer bekannten Marktstandlerin am Klagenfurter Wochenmarkt aus dem Jahre 1910, erwähnen. Eine lückenlose Aufzählung der vielen Arbeiten Kassins für die Ausstattung von Mausoleen und Kirchen würde hier sicher zu weit führen. Von den zahlreichen Heiligenfiguren Kassins existiert in Kärnten als wichtiges Beispiel sakraler Kunst heute nur noch die



Abb. 11: Kärntner Herzogseinsetzung auf dem Herzogstuhl am Zollfeld, 1928 (KLA)

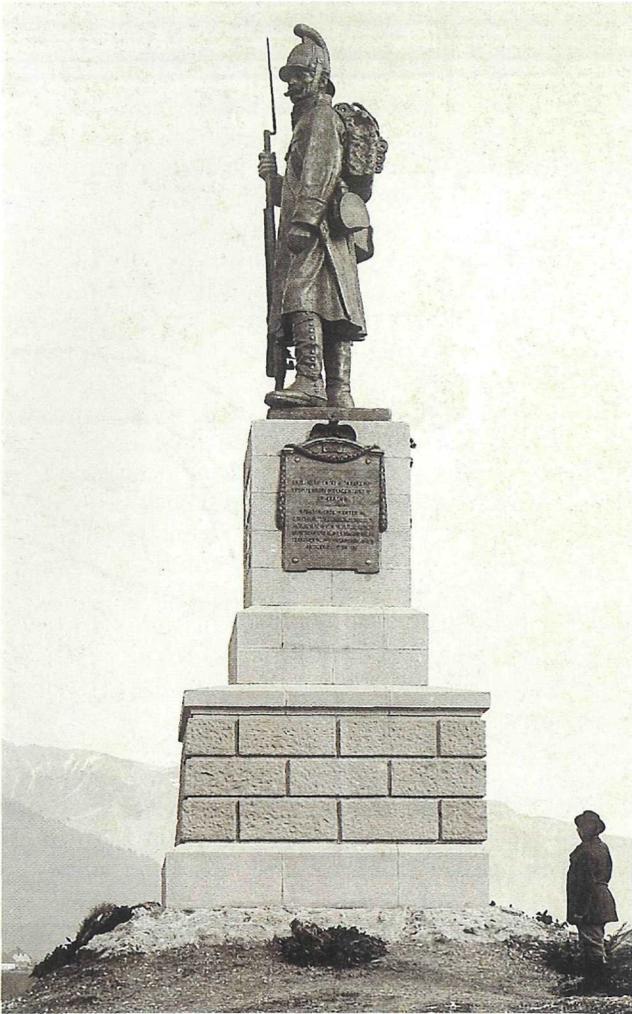


Abb. 12: Soldatendenkmal in Tarvis, 1909, Originalfoto von Alois Beer (LMK)

1906 datierte, lebensgroße Sandsteinplastik der hl. Barbara am Nordportal der Stadtpfarrkirche St. Jakob in Villach. Die beiden 1894 und 1898 auf den seitlichen Voluten der Fassade der Klagenfurter Stadthauptpfarrkirche St. Egid von Kassin angebrachten Engelstatuen aus Sandstein, St. Gabriel und St. Michael, sind leider auf Grund des schlechten Materials in der exponierten Lage allzu rasch verwittert und mussten aus Sicherheitsgründen bald wieder entfernt werden. Ganz anders als bei der Bauplastik ist die Situation beim skulpturalen Gräberschmuck, wo noch ein relativ dichter Bestand an Skulpturen erhalten geblieben ist: z. B. das Grabdenkmal für den Chirurgen Prof. Carl Gussenbauer (1842–1903) in Obervellach, um 1906/1907 das große Pietarelf in der Gruftkapelle der Familien Pirker und Anton von Pirkershausen in Wolfsberg, das altgriechischen Vorbildern nachempfundene Bronzerelief am Grabmal für Walter Herbst (1902–1909) (Abb. 9), das Figurengrabmal der Bankiersfamilie Suppan aus dem Jahre 1912 am Friedhof Klagenfurt-Annabichl, und das 1920 datierte Marmore-

pitaph der Familie Egger in Baldramsdorf bei Spittal an der Drau. Von den Ehrengräbern am Wiener Zentralfriedhof sind für Kärnten vor allem die Marmorporträts des Dichters Johann Fercher von Steinwand (1828–1902) (Abb. 10) und der Schauspielerin Marie Geistinger (1836–1903) interessant. Kassin erhielt in Kärnten auch zahlreiche staatliche Aufträge an öffentlichen Gebäuden und Plätzen. Die Stadt Klagenfurt beschäftigte bereits 1899 den Künstler mit der Erneuerung des Denkmals für Martin Ritter von Kink am Kreuzberg und ungefähr gleichzeitig erhielt das neu errichtete Musikvereinsgebäude seinen plastischen Figureschmuck. Im Jahre 1929 entstand der Fischbrunnen vor der Stadtpfarrkirche St. Egid und 1935 vollendete Kassins Schüler Carl Langer (1877–1946) den Nymphenbrunnen im Schubertpark. Für das Klagenfurter Landhaus schuf Kassin im Jahre 1909 ein Porträtmedaillon der Kaiserin Maria Theresia und 1928 ein Gipsrelief mit einer Darstellung der Kärntner Herzogseinsetzung auf dem Herzogstuhl am Zollfeld (Abb. 11). Die historischen Themen aus der Kärntner Landesgeschichte spielen im Gesamtwerk Kassins überhaupt eine besondere Rolle. Ein starker

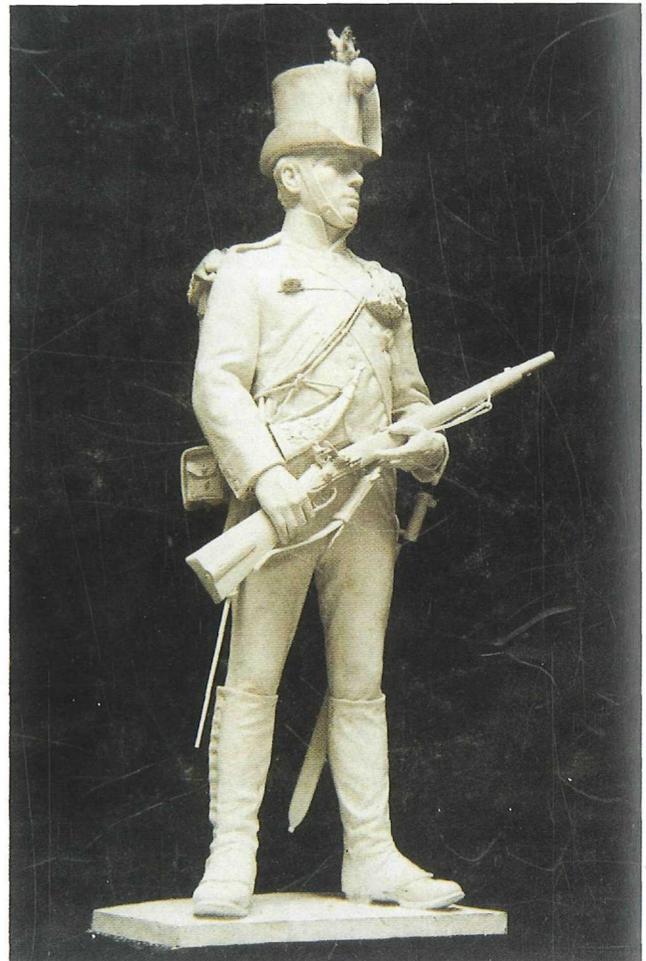


Abb. 13: Achterjäger-Denkmal in Hermagor, Gipsmodell, 1913

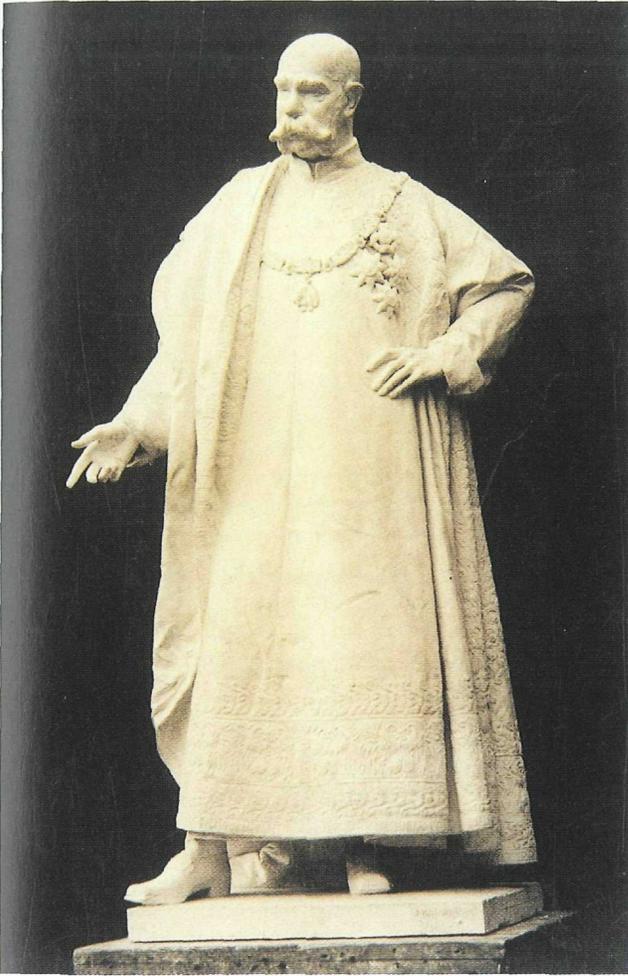


Abb. 14: Kaiser-Franz-Joseph-Denkmal am Obstplatz in Klagenfurt, Gipsmodell, 1917 (KLA)

Patriotismus des Künstlers für seine Heimat kommt vor allem bei jenen Arbeiten zum Tragen, die an die Verteidigung der Südgrenze erinnern. Der Auftrag für ein österreichisches Soldatendenkmal auf der Greutherhöhe bei Tarvis, das an die Franzosenkriege von 1809 im Kanaltal erinnert, bot Kassin eine gute Gelegenheit, seine staatstragende und durchaus national gesinnte Einstellung deutlich sichtbar zu machen. Das monumentale Denkmal besteht aus einer Treppenanlage und aus einem einfachen Steinsockel mit einem darauf stehenden bewaffneten Soldaten (Abb. 12). Der Soldat trägt eine exakt ausgeführte Uniform aus der napoleonischen Kriegszeit und wirkt wie ein unerschütterlicher Wächter, der Eindringenden keinen Fußbreit Kärntner Boden überlässt. Die Größe der Bronzefigur von etwa vier bis fünf Metern und der gewaltige Sockel mit den darauf angebrachten Inschriftentafeln sind sehr überzeugend. Nicht weniger beeindruckend ist das Siegerdenkmal des Achterjägers in Hermagor aus dem Jahre 1913 (Abb. 13). Ein auf einem Sockel stehender Soldat in voller Ausrüstung von 2,6 Metern Höhe vor einem elf Meter hohen Obelisken. Diese

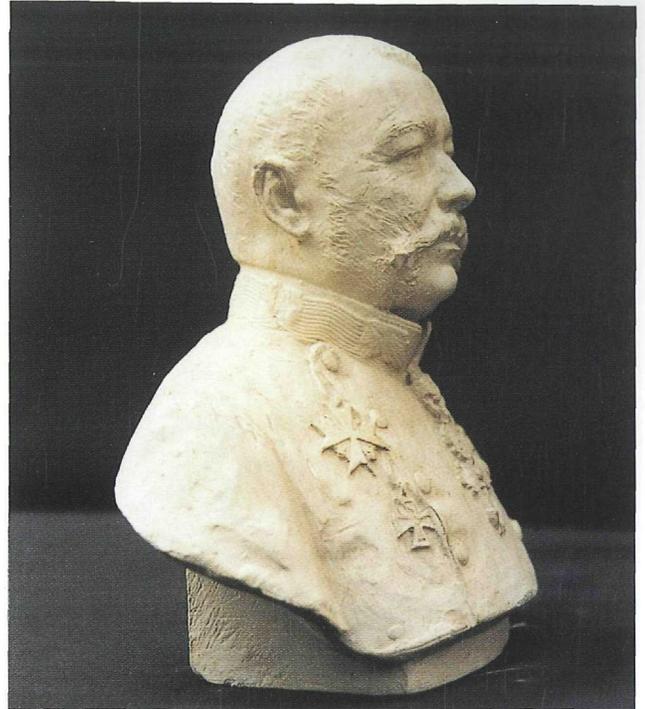


Abb. 15: Porträtbüste Erzherzog Friedrich, 1916 (LMK)

beiden historischen Freiheitsdenkmäler erinnern an die schwere Zeit der Landesverteidigung gegen die französischen Eroberer. Ihre heroische Darstellungform unterstreicht die soldatischen Tugenden und den Wehrwillen der Bevölkerung.

Im allerhöchsten Auftrag schuf Josef Kassin 1917 für den Klagenfurter Obstplatz ein eindrucksvolles, vier Meter hohes Kaiser-Franz-Joseph-Standbild aus Bronze. Das über einem steinernen Treppensockel errichtete Denkmal wurde leider im Zweiten Weltkrieg demontiert, eingeschmolzen und ging damit unwiederbringlich verloren. Zum Glück ist im Kärntner Landesarchiv ein Gipsentwurf von der Kaiserfigur erhalten geblieben (Abb. 14). Ein solches Gipsmodell in verkleinertem Maßstab befand sich auch im Badener Rollettmuseum, wurde aber leider ebenfalls durch Kriegseinwirkungen zerstört. Ein Foto im Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien zeigt den Künstler Kassin mit dem Kaiser Karl und dem Klagenfurter Bürgermeister Wetzlar von Blankenstein bei der Enthüllungsfeier am 8. November 1917. Im Besitz des Landesmuseums für Kärnten befindet sich auch eine 1916 datierte, kleine Gipsbüste, die den Oberbefehlshaber der k. u. k. Armee, Erzherzog Friedrich (1856–1936), in Uniform mit allen seinen Orden zeigt (Abb. 15). Zur Ausführung der von der k. k. Gesellschaft vom Weißen Kreuze in Wien projektierten lebensgroßen Bronzefigur Erzherzogs Friedrichs ist es offensichtlich nicht mehr gekommen.

Josef Kassin hat seine Heimattreue trotz jahrelangen Auslandsaufenthalts niemals verleugnet, sondern im Gegenteil stets betont. Zur Unterstützung des Kärntner Ab-



Abb. 16: Enthüllung des Spanheimer-Brunnens am Alten Platz in Klagenfurt mit Festausschuss der Ehrendamen, 15. August 1932 (Foto im LMK)

wehrkampfes und der Volksabstimmung gegen die süd-slawischen Truppen hat der Bildhauer 1920 für das Liebeswerk der Flüchtlingshilfe der Kärntner Landsmannschaft folgendes Gedicht verfasst:

BLEIB KÄRNTENS VOLK DIR SELBER TREU
DANN BLEIBT AUCH UNGETEILT DAS LAND
UND FREI

OB DEUTSCHKÄRNTNER, OB SLOWENE
WIR SIND JA EINER HEIMAT SÖHNE
UMSCHLUNGEN DURCH EIN FESTES BAND
ALS KÄRNTNER IN UNSEREM VATERLAND.

Bereits 1927 liefen die Vorbereitungen zur Feier der zehnjährigen Wiederkehr der Kärntner Volksabstimmung auf Hochtouren. Im Umfeld dieser Ereignisse gab es im Kla-

genfurter Landhaus, abgesehen von den Freskenzyklen Anton Koligs und Switbert Lobissers, noch eine Reihe anderer künstlerischer Projekte. So hatte z. B. unser Bildhauer Josef Kassin zwei Tonreliefs mit historischen Szenen aus dem Ersten Weltkrieg und dem Kärntner Abwehrkampf entworfen. Dargestellt waren die Grenzverteidigung durch die Kärntner Freiwilligen Schützen ab 1915 und die Abwehrgefechte 1919 an der Hollenburger Brücke. Es wurde vorgeschlagen, die beiden Reliefs als Wandschmuck vor dem Eingang zum Großen Wappensaal beziehungsweise dieselben im Sitzungssaal des Landhauses aufzuhängen. Jedoch dann gelangten die Kunstwerke wegen einer angeblich historisch nicht korrekten Darstellung der Kämpfe und wegen der zu hohen Kosten nicht zur Ausführung. Von den beiden für die Kärntner Landesgeschichte wichtigen Reliefs, die sich noch 1929 im Wiener Atelier des Künstlers befunden haben, fehlt gegenwärtig leider jede Spur. Die Bronze-Monumentalfigur des 1927 von Kassin geschaffenen Figurendenkmals des Gebirgsschützenregiments Nr. 1 steht heute im Klagenfurter Hülgerthpark in unmittelbarer Nähe beim Neubau des Kärntner Landesarchivs in der St. Ruprechter Straße. Der kraftstrotzende, überlebensgroße Gebirgsschütze idealisiert mit Hahnenstoß, umgehängtem Mantel, Kletterseil, Gewehr und Eispickel den typischen Hochgebirgssoldaten unserer Alpen. Auch dieses wertvolle Denkmal ist nur knapp der Kriegsbuntmetallsammlung entgangen. Es war nämlich schon demontiert und zur Zentralsammelstelle nach Wien zum Einschmelzen gebracht worden. Dort wurde der Gebirgsschütze jedoch in Sicherheit gebracht und nach Kriegsende wieder nach Klagenfurt zurückgestellt. Von naturalistischer Strenge wird auch das 1928 entstandene bronzene Porträtrelief für Major Josef Troyer (1867–1916) auf seinem Grabmal am Friedhof in Hermagor beherrscht.

Ein trauriges Schicksal erfuhr der 1930–1931 von Kassin für den Alten Platz in Klagenfurt geschaffene Spanheimer-Brunnen. Es war Josef Kassins letzte Arbeit, bei der er sich wahrscheinlich als 75-jähriger eine Lungenentzündung mit tödlichem Ausgang zuzog. Kassin durfte die feierliche Enthüllung dieses Denkmals, einer Monumentalstatue aus Bronze, den Gründer der Stadt Klagenfurt Herzog Bernhard von Spanheim darstellend, am 15. August 1932 nicht mehr erleben (Abb. 16). Schon im Jahre 1904 hatte unser Künstler ein erstes Modell, die Idealgestalt des Kärntner Herzogs, energisch und selbstbewusst auf sein Schwert gestützt, geschaffen und mit aller Hingebung modelliert. Der Mäzen zur Schaffung des Spanheimer-Monuments und späteren Brunnens war der Klagenfurter Bankier und Bürgermeister Franz Suppan. Wegen politischer Streitereien der verschiedenen Parteien wurde die Auftragsvergabe zu diesem gewaltigen Werk allerdings zwanzig Jahre lang verzögert. Die Fertigstellung dieses Brunnens am Alten Platz besorgte nach dem Tod Kassins sein Schüler Carl Langer. Die Bronzefigur des Brunnens wurde bedauerlicherweise im Zweiten Weltkrieg der Metallsammlung zugeführt. 1954 hat man die

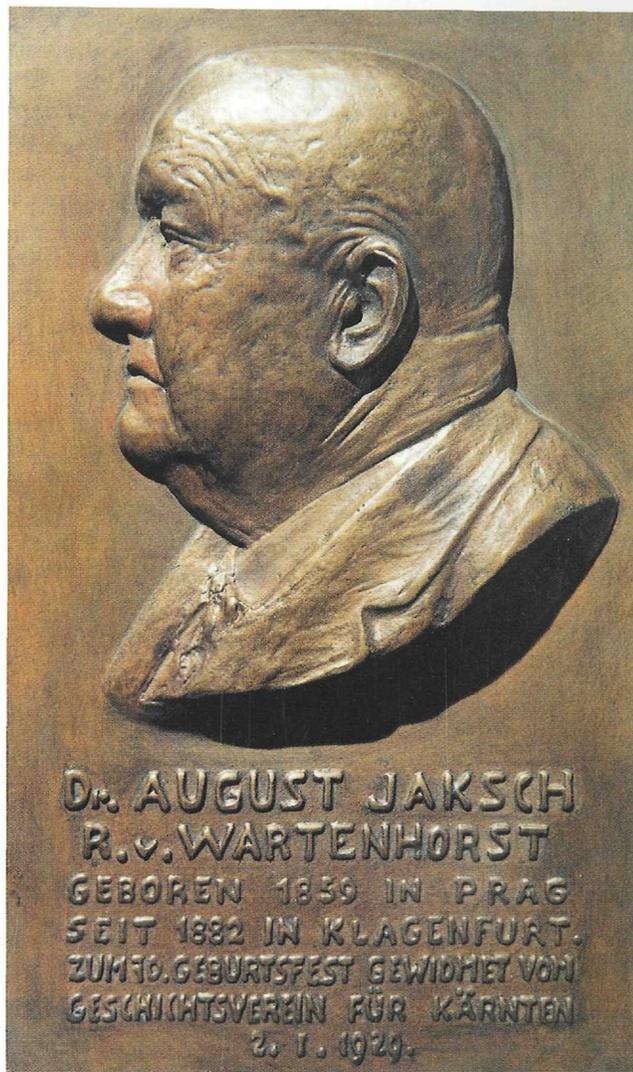


Abb. 17: Porträtplakette von Dr. August Jaksch, 1929 (LMK)

leerstehende Brunnenschale wieder mit einer Marmorstatue des Herzogs Bernhard vom Klagenfurter Bildhauer Arnulf Anton Pichler (geb. 9. Jänner 1923) vervollständigt. Die weiße Carrarafigur von Pichler, welche etwa einen Meter kleiner ist als die Originalbronze figur, wurde anfänglich von der Bevölkerung nicht angenommen und mit dem Spottnamen „Zuckermandl“ belegt. 1965 hat man den Brunnen in den Erzherzog Johann-Park nördlich der Stadtpfarrkirche St. Egid verlegt und seit 1981 befindet er sich am Dr. Arthur Lemisch-Platz.

Im Jahre 1929 feierte der Künstler sein 50-jähriges Künstlerjubiläum und zugleich seinen 73. Geburtstag. Er arbeitete in ungebrochener Frische weiter, sich seines hohen Alters wohl selbst nicht bewusst. Für den Arkadenhof der Wiener Universität schuf Kassin 1929 die Bronzebüste von Professor Theodor Sickel (1826–1908) und für den befreundeten Klagenfurter Historiker Dr. August Jaksch von Wartenhorst (1859–1932) zu dessen 70. Geburtstag ein großes Porträtrelief in Bronzeguss (Abb. 17)

und wahrscheinlich auf ausdrücklichen Wunsch des Jubilars weitere kleine Plaketten und Gedenkmünzen. Sonst trat nämlich Kassin als Medailleur kaum in Erscheinung. Im selben Jahr erneuerte er auch das eigene Familiengrab am St. Ruprechter Friedhof in Klagenfurt. In die Grabstele fügte er ein rundes, weißes Medaillon mit einem Marienkopf ein. Das Marmorporträt trägt jedoch die idealisierten und verjüngten Gesichtszüge seiner Mutter. Auf ausdrücklichen Wunsch der Wiener Künstlerhausgenossenschaft vollendete Kassin 1931 auch noch rechtzeitig das Grabmal seines ehemaligen Akademielehrers Professor Carl Kundmann am Wiener Zentralfriedhof. Doch zuletzt zehrten die umfangreichen Modellierarbeiten an der großen Figur Herzog Bernhards für den Spanheimer-Brunnen in Klagenfurt an den körperlichen und schöpferischen Kräften des Meisters. Krankenhausaufenthalte belegen, dass auch seine Gesundheit bereits angeschlagen war. Am 30. Dezember 1931 – es war ein Mittwoch – verstarb der große Künstler im 75. Lebensjahr in einem Wiener Sanatorium. Auf Wunsch der Angehörigen sollte die irdische Hülle des Verstorbenen bald danach in seine Heimatpfarre nach St. Ruprecht bei Klagenfurt überführt werden. Die Parte, die sein Neffe Richard Kassin, ein Klagenfurter Kleiderfabrikant, im Namen der ganzen Familie drucken ließ, teilte mit, dass der Verstorbene am 4. Jänner 1932, an einem Montag, um halb vier Uhr nachmittags in der Dominikanerkirche in der Wiener Postgasse feierlich eingesegnet, sodann nach Klagenfurt gebracht und dort selbst am Mittwoch, dem 6. Jänner 1931 auf dem Friedhof in St. Ruprecht nach abermaliger Einsegnung im Familiengrab zur Ruhe bestattet wird. Beim Studium der Todesnachricht und Berichten des Begräbnisses von Josef Kassin in Klagenfurt wird dem Leser erst bewusst, wie groß der Freundes- und Verehrerkreis des Künstlers eigentlich war. Unter den Trauergästen befanden sich unter anderem der Kärntner Bildhauer Friedrich Gornik (1877–1943) und der Präsident der Vereinigung der akademischen Maler, Hans Ranzoni, die Abordnungen vieler Vereine, die Feuerwehr und letztlich offizielle Vertreter der Kärntner Landesregierung und des Militärs. Die zahlreichen Nekrologe und Würdigungen in den Tageszeitungen und Zeitschriften erhärten die Größe des künstlerischen Vermächtnisses und die Beliebtheit unseres Meisters bei der Bevölkerung. Der Bildhauer Josef Kassin war zeitlebens unverheiratet geblieben und hatte auch keine direkten Nachkommen. Seine Erben teilten den künstlerischen Nachlass innerhalb der Familie auf und beschenkten später reichlich und großzügig die Museen und Archive an den Hauptwirkungsstätten in Wien, Baden und Klagenfurt. Damit haben sie dem letzten Willen des Künstlers am meisten gedient und ihm so ein Denkmal bleibender Erinnerung gesetzt.

LITERATURAUSWAHL

Ausstellungsbroschüre, Der akademische Bildhauer Josef Kassin (1856–1931), Rollett-Museum. Baden 2000

Carinthia, Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung. Geschichtsverein für Kärnten, Jg. 74 (1884), S. 118 ff.; Jg. 99 (1909); Jg. 123 (1933); Jg. 134/135 (1947); Jg. 140 (1950).

Wilhelm Deuer, Das Landhaus zu Klagenfurt. Klagenfurt 1994.

Führer im historischen Museum des kärntnerischen Geschichtsvereines. Klagenfurt 1877; Führer durch das historische Museum des Rudolfinums in Klagenfurt. Klagenfurt 1885; Führer durch das Museum des Geschichtsvereines für Kärnten und dessen Monumentenhalle im Landesmuseum zu Klagenfurt. Klagenfurt 1927.

Führer durch das Koschatmuseum in Klagenfurt. Klagenfurt 1954.

Karl Ginhart, Die Bildende Kunst in Österreich. Wien/München/Brünn 1943, S. 220–221.

Siegfried Hartwagner, Die Stadt Klagenfurt und ihre Kunstwerke. Klagenfurt 1980.

Ludwig Hessheimer, Josef Kassin, der Schöpfer des Soldaten von Tarvis – zu seinem 75. Geburtstag. In: Wehrzeitung. Wien 15. Mai 1931, S. 5.

Werner Kitlitschka, Grabkult und Grabskulptur in Wien und Niederösterreich. Vom Historismus zur Moderne. St. Pölten/Wien 1987; ders., Historismus und Jugendstil in Niederösterreich. St. Pölten/Wien 1984.

Cissy Klastersky, Der alte Kaiser – wie nur Einer ihn sah. Der wahrheitsgetreue Bericht seines Leibkammerdieners Eugen Ketterl. Wien 1929, S. 131–132.

Anton Kreuzer, Kärntner. Biographische Skizzen. 20. Jahrhundert. Klagenfurt 1995, S. 40 ff.

Richard Milesi, Barock und Klassizismus in der Grabplastik Kärntens. Klagenfurt 1965, S. 30 ff.

Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 3. Graz-Köln 1969, S. 256.

Maria Pokorny, Josef Kassins Werk. In: Der getreue Eckart. Jg. 4, Bd. 2. Wien 1927, S. 95 ff.

Günther Probszt-Ostorff, Die Kärntner Medaillen. Abzeichen und Ehrenzeichen. Klagenfurt 1964.

Eduard Skudnigg, Denkmäler in Klagenfurt und ihre Schicksale. Klagenfurt 1984.

Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler, Band XIX (1926), S. 586–587.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [2000](#)

Autor(en)/Author(s): Wlattnig Robert

Artikel/Article: [Josef Kassin \(1856-1931\). Ein bedeutender Klagenfurter Bildhauer zwischen Historismus und Moderne. Forschungsprojekt des Landesmuseums für Kärnten zum 70. Todesjahr des Künstlers. 207-218](#)